

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Christi Himmelfahrt

Wieder Schritte auf dem Weg in die Freiheit

Das Fest Himmelfahrt Christi trägt einen sonderbaren Namen, der auf eine eigenartige Vorstellung verweist: die Auffahrt des Auferstandenen in den Himmel. Allerdings handelt es sich bei diesem Fest wie bei kaum einem anderen um ein Fest der Freiheit und des Weges in die Selbstständigkeit: Die Schülerinnen und Schüler Jesu müssen sich von der unmittelbaren Präsenz Jesu lösen und Selbstständigkeit erlangen. In der Lesung aus der Apostelgeschichte hören wir (Apg 1,1-11):

Als er [Jesus] das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, siehe, da standen zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch fort in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen. (Apg 1,9-11)

Dass dieses Fest mit dem Erlangen von Freiheit zu tun hat, erscheint mir sehr klar. Die schwierige Frage ist jedoch, was das bedeutet. Können wir den Texten, so wie an den letzten beiden Sonntagen, wieder Schritte auf dem Weg in die Freiheit entnehmen?

Der Evangelist Lukas, der auch die Apostelgeschichte verfasst hat, antwortet im Umkreis der Passage, die wir gerade gelesen haben, mit dem Verweis auf den Heiligen Geist: Die Apostel sind durch ihn erwählt (Apg 1,2). Sie sollen in Jerusalem auf die Verheißung des Vaters, die sie von Jesus vernommen haben, warten, bevor sie hinausgehen (Apg 1,4). Mit der Verheißung des Vaters ist wohl die Sendung des Geistes gemeint. Davon ist auch schon am Ende des heutigen Evangeliums die Rede - wir hören den Schluss des Lukasevangeliums (Lk 24,46-53), wo Jesus zu seinen Schülerinnen und Schülern sagt:

Und siehe, ich werde die Verheißung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet! (Lk 24,49)

Sie werden bald, wie es in der Apostelgeschichte heißt, mit dem Heiligen Geist getauft werden (Apg 1,5). Was mit diesem Geist genauer gemeint ist, erzählt Lukas erst im Verlauf der Apostelgeschichte.

Die Lesung aus dem Brief an die Gemeinde von Ephesus (Eph 1,17-23) gibt einen kleinen Hinweis auf die Bedeutung des Geistes, wenn sie ihn „den Geist der Weisheit und Offenbarung“ (Eph 1,17) nennt. Kurz darauf ist von Erkenntnis, dem Erleuchten der Augen und dem Verstehen die Rede. Diese auffällige Häufung ähnlicher Ausdrücke aus dem Feld der Erkenntnis zeigt: Mit dem Geist verbunden ist eine bestimmte Form des Wissens.

Doch welchen Charakter hat dieses? Es ist nicht ein Wissen um objektive Sachverhalte, sondern es handelt sich um ein Wissen, das von einer Hoffnung getragen ist. Die Adressatinnen und Adressaten des Briefes sollen verstehen, zu welcher Hoffnung sie durch ihn, nämlich Jesus, berufen seid, „welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt“ (Eph 1,18). Aus dem Wissen und Verstehen sollen nicht Macht und Beherrschung resultieren („Wissen ist Macht“), vielmehr soll damit eine Hoffnung weitergetragen werden. Es ist ferner kein Wissen, das limitiert und einschränkt, sondern auf den Reichtum verweist, der aus dem Erbe Christi hervorgeht.

Für den Tag der Himmelfahrt Christi ist noch eine weitere Lesung zur Auswahl vorgesehen. Diese entstammt dem Brief an die Hebräer (Hebr 9,24-28; 10,19-23), der eine im Neuen Testament einzigartige Theologie entfaltet, indem er Jesus stark mit der Figur des Hohepriesters und mit kultischen Vorgängen, wie sie in der Thora grundgelegt sind, verbindet. Was kann das für unsere spezifische Frage nach möglichen Schritten in die Freiheit bedeuten (im Wissen, dass diese Fragestellung den Anspielungsreichtum der Passage aus dem Hebräerbrief bei weitem nicht ausschöpft)? Das kultische Gesetz wurde Israel im Rahmen seines Weges durch die Wüste anvertraut. Es ist mithin nicht starre liturgische Vorschrift, sondern zutiefst mit einem Weg in die Freiheit und Selbstständigkeit verbunden – man denke nur daran, dass dem Volk im Rahmen dieses Weges auch der Dekalog, die Zehn Gebote, übergeben wurde. Israel wurde auf dem Weg durch die Wüste erst langsam in die Freiheit eingeführt, und so verhält es sich auch mit der sich langsam herausbildende Kirche. Auch sie wird einen Weg zu gehen haben, auf dem Freiheit erlernt werden muss.

Wenn wir an den Sonntagen rund um Christi Himmelfahrt immer wieder Texte hören, die sich in diese Richtung lesen lassen, soll das nicht den Charakter langweiliger Repetition haben. Es geht eben um Schritte in die Freiheit. Unmittelbar – d.h. ohne das Gehen eines Lernweges – kommt man nicht in ihr an.

Nachwort: Als Psalm wurde für den heutigen Festtag der 47. Psalm ausgewählt – wohl wegen des Aufstiegsmotives, das sich darin findet: „Gott stieg empor unter Jubel, JHWH beim Schall der Hörner.“ (Ps 47,6) Dieser Psalm, der zum Lob Gottes als des Königs aufruft, lässt sich nicht so leicht auf die Frage hin interpretieren, wie an ihm Schritte der Freiheit gelernt werden können. Aber liegt nicht auch darin ein Moment der Freiheit, dass man erkennt, dass sich eben nicht alles mittels eines bestimmten Schemas betrachten lässt? Dass ein Text aus unserer sehr spezifischen Perspektive auch entlassen werden kann und er nichts dafür beitragen muss? Es gibt eben keine einheitliche, alle Texte umfassende Sichtweise der Heiligen Schrift. Wäre das nicht auch eine Form von Freiheit?